



Inhalt

- . **Grußwort**
- . **Brandenburg. Macht. Pflege**
- . **10. Münchner Außerklinischer Intensiv Kongress**
- . **Pflegestudiengänge in Deutschland**
- . **Berliner Pflegekonferenz: Experten diskutieren über gute Pflege und gesellschaftliche Teilhabe im Alter**
- . **Reihe: Mitglieder stellen sich vor**

Grußwort zu Weihnachten 2017

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,
liebe Wegbegleitende der PflegeZukunfts-Initiative,

Die Wochen vor Weihnachten sind durch vielfältige Begegnungen geprägt. Gemeinsam wird gefeiert. Teams treffen sich, Arbeitskollegen kommen in gemütlicher Runde zusammen, Vereine und Firmen laden zu Weihnachtsfeiern ein. In den Familien werden, manchmal etwas mühevoll, die Absprachen zu den gemeinsamen Feiern getroffen.

Die Advents- und Weihnachtszeit ist gefüllt mit zahlreichen Begegnungen. In jeder Begegnung liegen Chancen, einander bewusst wahrzunehmen, Erinnerungen auszutauschen, Begabungen zu entdecken, auf neue Ideen zu kommen, Vorbehalte abzubauen, Leben zu teilen...

Genau da hat die PflegeZukunfts-Initiative ihren außerordentlichen Platz. Wir wollen Räume der Begegnungen ermöglichen. Gerade in den großen gesellschaftlichen Herausforderungen, wie die „Zukunft der Pflege“, bedarf es dringend neuer, innovativer, tragfähiger und zukunftsfähiger Ideen und umsetzbarer Konzepte.

Das von den „Säulen“ des SGB geprägte Denken und Handeln

muss durchlässig werden oder sogar aufgelöst und neu zugeordnet werden.

Die PflegeZukunfts-Initiative eröffnet Persönlichkeiten unterschiedlicher Ansätze und Aufgabenbereiche aus dem Kontext der Pflege, den Profis, wie den engagierten Ehrenamtlichen und Angehörigen den Raum, einander zu begegnen und in fairer, transparenter Weise miteinander ins Gespräch zu kommen, Ideen zu koordinieren und Lösungen gemeinsam zu erarbeiten und diese dann an Verantwortungsträger der Pflege-landschaft zu transportieren.

Auch im Jahr 2017 gab es wieder zahlreiche „Begegnungen“ der PflegeZukunfts-Initiative. Die Veränderungen und Chancen der drei PSGs, das Pflegeberufegesetz, die Diskussionen zu einer Pflegekammer waren u.a. die Themen, die uns beschäftigt haben.

Es ist immer wieder erstaunlich, überraschend und bereichernd, verschiedene Beiträge zu hören und das jeweilige Thema unter unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten.

Mich begeistert die Vielfalt der Meinungen, Einsichten und Einschätzungen und die Bereitschaft, einander zuzuhören und die Begegnungen als „Kreissaal“ zukunftsfähiger Erkenntnisse der PflegeZukunft wahrzunehmen.

Diese Begegnungsräume werden wir auch im Jahr 2018 schaffen. Dazu gilt eine herzliche Einladung. Pflege geht alle an. Wir wollen die Zukunft der Pflege mit gestalten.

Gute, eindruckliche Erlebnisse in den Weihnachtstagen, ein gelingendes Jahr 2018 und viele interessante und motivierende Begegnungen „mit“ der PflegeZukunfts-Initiative.

Bleiben Sie behütet!

Ihr

Elimar Brandt



Brandenburg. Macht. Pflege.

„Brandenburg. Macht. Pflege.“ – unter diesem Motto fand Anfang November im Bildungszentrum Erkner der 4. Brandenburger Pflegefachtag statt. Mit dem Slogan signalisierten die rund 200 Teilnehmer von Pflegeleistungsanbietern, Kommunen, Kassen und der brandenburgischen Sozialpolitik, wer sie sind und was sie können.

Nach der Einführung von drei Pflegestärkungsgesetzen wurde konstatiert, dass sich alle in der Pflege Tätigen engagiert in der Umsetzung dieser Gesetze gezeigt hätten (wobei das PSG II den Protagonisten doch hin und wieder den Schweiß auf die Stirn getrieben habe). Dass dabei auch in diesem Jahr nicht alles eitel Sonnenschein war, ließ sich deutlich ablesen an Themen wie ambulante Wohngruppen oder Finanzierungsmodelle/-engpässe in der stationären Versorgung.

Das PSG III räumt den Kommunen mehr Gestaltungsmöglichkeiten bei der pflegerischen Beratung und Unterstützung ihrer Bürgerinnen und Bürger ein. Mit Blick auf unsere demografische Entwicklung in

Brandenburg wurde auch dies neben Themen wie der Reform der Pflegeberufe, neuen Wegen zur Alltagsunterstützung und den Neuerungen des Bundesteilhabegesetzes (BTHG), um nur einige Beispiele aus den Fachforen zu nennen, im Programm abgebildet.

Ein Höhepunkt war am Abend des ersten Tages der Empfang unter Beteiligung von Vertretern der Fraktionen des Sozialausschusses des Landtages. Hier konnten Politiker und Pflegefachleute nicht nur Erfahrungen austauschen, sondern auch gegenseitig Vorstellungen zur Weiterentwicklung der Pflege in Brandenburg skizzieren.

Als Fazit hat dieser Brandenburger Pflegefachtag gezeigt, dass es gemeinsam auch zukünftig über alle beruflichen Facetten hinweg die Chance gibt, die für unsere Pflegebedürftigen notwendigen Dinge in die richtigen Bahnen zu lenken.

Der 5. Brandenburger Pflegefachtag findet voraussichtlich vom 6. bis 7. November 2018 statt.

Pflegestudiengänge in Deutschland

Die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) führte im Jahr 2016 die Untersuchung „Pflegestudiengänge auf dem Prüfstand“ durch. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts wurden bei einem Symposium am 29. November 2017 präsentiert.

Im Wesentlichen ist den Ergebnissen zu entnehmen, dass nach wie vor Herausforderungen beim Einsatz von akademisierten Pflegefachkräften, Pflegemanagern und Pflegewissenschaftlern in der Praxis bestehen. Eine Hauptursache ist laut der Studie die Heterogenität der Studiengänge. Somit ist den Entscheidungsträgern in der Pflege unklar, wie sie die Absolventen gewinnbringend für ihre Einrichtungen einsetzen können. Hinzu kommt die Vermutung, dass die Hochschulabsolventen ein höheres Gehalt verlangen würden.

Es werden nach Aussage der 27 Befragten zudem vor allem Personen gesucht, die in der direkten Pflege tätig werden. In diesem Zusammenhang fiel der Satz „Wir brauchen keine Häuptlinge, sondern Indianer!“.

Antwort auf diese Herausforderungen könnten unter anderem die recht neu entstandenen dualen Studiengänge in der Pflege sein, in die ein Abschluss zum staatlich anerkannten Gesundheits- und Krankenpfleger integriert ist. Wenn es gelingt, Einsatzfelder für akademisierte Pflegefachkräfte in der direkten Patienten-, Klienten- und Wohnerversorgung zu entwickeln, könnte dies einen großen Mehrwert für die Qualität in der Pflege bedeuten. Andere Länder dienen bereits als Vorbild für diese Entwicklung. Im Jahr 2018 werden wir uns als PflegeZukunfts-Initiative mit Best-Practice-Modellen für den Einsatz der Studenten und Absolventen beschäftigen.

10. Münchner Außerklinischer Intensiv Kongress

Vom 27. bis 28. Oktober 2017 fand der 10. Münchner Außerklinische Intensiv Kongress (MAIK) statt. Der MAIK war der erste Kongress, der die außerklinische Intensivversorgung in den Fokus rückte.

In seiner Eröffnungsrede beschrieb MAIK-Präsident Christoph Jaschke, dass die Idee zur Gründung des Kongresses von einer betroffenen Person ausging: einer Frau, die über Vernetzungsprobleme klagte. Die Tochter dieser Frau arbeitete in einem Unternehmen für Kongressorganisation, und so wuchs die Idee allmählich heran. In den zehn Jahren seit der Gründung wurde der MAIK einmal jährlich durchgeführt. In diesem Jahr nahmen insgesamt 7.000 Menschen teil.

Christoph Jaschke beschrieb weiterhin, dass die Intensivversorgung vor einer enormen Herausforderung stehe: Für die Versorgung von Personen, die eine ambulante Intensivpflege in Anspruch nehmen wollten, gebe es keine Manpower. In einer kürzlich auf Facebook durchgeführten Umfrage gaben 40 Prozent von 130 Pflegekräften an, den Wechsel in einen völlig anderen beruflichen Bereich zu erwägen. Das wirft die Frage auf, wie die Pflege von intensivversorgten und beatmeten Personen, speziell Kindern, sichergestellt werden kann.

Vorgestellt wurde außerdem die neue S2k-Leitlinie „Nichtinvasive und invasive Beatmung als Therapie der chronischen respiratorischen Insuffizienz“. Die angepasste Leitlinie wurde dabei aus Sicht der Ärzteschaft, der Kostenträger, des Medizinischen Dienstes der Krankenkasse und der Pflege beleuchtet. Die nächste Herausforderung liege darin, diese Leitlinie in der Ärzteschaft und der Intensivpflege publik zu machen.

An vielen Stellen wurde darauf aufmerksam gemacht, dass der Fachkräftemangel die meisten Kongressteilnehmer bewege. Dabei sei es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, den Pflegeberuf attraktiver zu machen. Aber: Wo fangen wir da an? Uns als PflegeZukunfts-Initiative hat es bestärkt, dieses Thema im Jahr 2018 noch einmal verstärkt in Angriff zu nehmen.

Es wurde ebenfalls betont, dass eine gute Vernetzung ein wesentlicher Aspekt für eine gute Versorgung sei, dass diese aber an vielen Stellen noch weiter vorangetrieben werden müsse. Auch hier fühlen wir uns als Plattformgeber in unseren Bemühungen bestärkt.

Der nächste MAIK findet vom 26. bis 27. Oktober 2018 in München statt.



Berliner Pflegekonferenz: Experten diskutieren über gute Pflege und gesellschaftliche Teilhabe im Alter

Mehr Ehrlichkeit, mehr Wertschätzung für den Beruf, mehr Kompetenzen für Kommunen: Während der hochrangig besetzten Podiumsdiskussion im Rahmen der Berliner Pflegekonferenz tauschten sich Experten über die Situation in der Pflege aus und gaben wichtige Impulse für die neue Bundesregierung.

Berlin, 10.11.2017 Die Zahl der Pflegebedürftigen wird steigen, die Zahl der pflegenden Angehörigen sinken – und bereits jetzt spitzt sich aufgrund schlechter Arbeitsbedingungen und Imageproblemen der demografiebedingte Fachkräftemangel in der Pflege zu. Was also sollte in der neuen Legislaturperiode unternommen werden, um unsere Gesellschaft und damit auch die Pflege „demografiefest“ zu gestalten? Mit dieser Ausgangsfrage eröffneten die Moderatoren Amelie Fried und Jörg Thadeusz die Podiumsdiskussion im Rahmen der Berliner Pflegekonferenz.

Der prominente Pflegekritiker Claus Füssek, der das Thema Pflege zur „Schicksalsfrage der Nation“ machen möchte und Deutschland in einem „Zustand kollektiver Verdrängung“ sieht, wandte sich direkt mit einer Aufforderung an das Publikum: Niemand sollte während der Diskussion zur Toilette gehen, um zu erleben, wie es sich anfühlt, ein Grundbedürfnis nicht befriedigen zu können. Füssek, selbst pflegender Angehöriger, ist der Meinung, das „Pflegen in die Betten“ habe System. „Je schlechter Sie gepflegt werden, je immobiler und pflegebedürftiger Sie sind, desto mehr Geld kriegt man in diesem System – das ist gesetzlich legitim.“ Rehabilitation vor Pflege stehe lediglich auf dem Papier – die Praxis sehe anders aus. Sein Wunsch an die Pflegekräfte ist es, sich untereinander zu solidarisieren und Probleme gegenüber der Politik ehrlicher zu kommunizieren.

Ganz ähnlich sieht das Franz Knieps, Vorstand BKK Dachverband e. V. und laut Moderator Thadeusz „die graue Eminenz hinter der Politik von Ex-Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt“. Auch er hat erlebt, dass sich bei angekündigten Besuchen von Politikern alle „in Höchstform“ präsentieren, statt auf Missstände hinzuweisen. Nur zehn Prozent der Pflegenden seien bisher organisiert. Die Gewerkschaften oder

Pflegeverbände sollten als Interessenvertreter attraktiver werden und es sollte ein schnelleres, organisiertes Lernen aus guten Beispielen geben. Er wünscht sich einen Aktionsplan zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Beschäftigte im Gesundheitswesen – und dass man notfalls auch gesetzlich konkretisiere, was in der betrieblichen Gesundheitsförderung zu tun ist. Geld sieht er nicht als Primärproblem. „Organisation, Personal-ausstattung, Schaffung eines ausreichenden Nachwuchspotenzials – das ist viel wichtiger, als nur über die Reallohnhöhe zu reden.“

Für die examinierte Altenpflegerin Sophia Warneke, Trägerin der Bronzemedaille WorldSkillsEurope, ist der Lohn – obwohl die Altenpflege 30 Prozent schlechter bezahlt wird als die Krankenpflege – ebenfalls nicht das wichtigste Thema. Vielmehr geht es ihr um Wertschätzung: „Ich mache meinen Beruf unheimlich gern, dennoch fehlen Pflegekräfte en masse – im stationären wie ambulanten Bereich. Wir brauchen dringend einen Imagewandel.“ Zu ihrem Beruf bekomme sie oft zu hören: „Das ist ja toll, aber ich könnte das nicht.“ Das sei für sie durch die Blume ein schlechtes Feedback.

Die stellvertretende Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), Prof. Dr. Ursula Lehr, hat während des Wahlkampfes einen Fragenkatalog an die Politik formuliert zu allem, was alte Menschen betrifft. Zu ihren Kernforderungen zählt, den Pflegeberuf wieder attraktiv zu machen. Sie kritisiert zudem, dass Prävention und Rehabilitation in der Pflege zu wenig Beachtung finden. Der Begriff „gesund pflegen“ oder wenigstens „gesünder pflegen“ müsse wieder an Bedeutung gewinnen. Die Angehörigenpflege sollte besser gewürdigt und die Situation der Gepflegten verbessert werden. „Pflege darf nicht nur bewahrend sein, sondern sollte immer einhergehen mit Prävention – mit dem Bemühen, die vorhandenen Fähigkeiten, die Selbständigkeit zu verstärken“, sagt Lehr.

Derzeit würde erfolgreiche Pflege durch die Regression der Pflegestufe jedoch nicht belohnt, sondern bestraft. Lehr mahnt darüber hinaus an, dass ältere Menschen nicht nur als „die zu Betreuenden“ gesehen werden sollten. „Auch die Hochaltrigen wollen eine Aufgabe, sich um etwas oder jemanden

kümmern. Sie fühlen sich in dem Moment nicht einsam, in dem sie selber etwas tun können.“

Der gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen misst Kirsten Fründt, Landrätin im Landkreis Marburg-Biedenkopf, ebenfalls hohe Bedeutung bei – der Vereinsamung müsse etwas entgegengesetzt werden. Ihr Landkreis unterstützt daher Bürger- und Nachbarschaftsinitiativen vor Ort, die etwa dafür sorgen, dass ältere Menschen gemeinsam zu Mittag essen oder aufsuchende Unterstützungsleistungen bekommen. Auch Fründt hat klare Verbesserungsvorschläge: Da Pflege vor Ort in den Kommunen stattfindet, sollte diesen mehr Kompetenz eingeräumt werden. Darauf zielt das 3. Pflegestärkungsgesetz zwar durch zugestandene Beratungsleistungen ab, „aber tatsächlich konzeptionelle und Planungsleistungen sowie die entsprechende Finanzausstattung sind nicht umgesetzt worden“.

Einen Metablick auf das Thema Pflege gab schließlich der Philosoph, Publizist und Bestsellerautor Prof. Richard David Precht. Er kritisiert die Vorstellung, dass man alles spezialisieren muss. „Institutionen, in der nur Pflegebedürftige sind und Leute, die sie pflegen, sind selten Orte, die besonders inspirierend sind und zum Weiterleben motivieren.“

Seiner Meinung nach leben wir heute in einer Zeit, in der die Individualisierung der Menschen offensichtlich keinen Platz dafür lässt, die eigenen Eltern zu pflegen. Zwar sieht er die Gewinnorientierung von Pflegeheimen nicht als das alleinige Problem, jedoch dürfe diese nicht der einzige Maßstab sein – dann werde es inhuman. Um älteren Menschen eine aktive Rolle in der Gesellschaft zu geben, hat Precht einen konkreten Vorschlag: die Einführung von zwei sozialen Pflichtjahren in Deutschland, eines nach dem Schulabschluss und das andere, bevor man in Rente geht. Letzteres mit der Einschränkung, weniger Stunden zu leisten und sich auch befreien lassen zu können. „Für nachfolgende Generationen ist das, was man dem Staat schuldet, immer weniger geworden. Aber es kann durchaus auch ein schönes Gefühl sein, seine Pflicht zu tun“, sagt Precht.

Das Thema Digitalisierung, über das der Philosoph zuvor bereits in seiner Key Note gesprochen hatte, kam auch in der Diskussionsrunde noch einmal auf. Precht nannte als Beispiel die Supermärkte der Zukunft, in denen keine Menschen mehr arbeiten werden – Roboter bestücken Regale, man zahlt bargeldlos an der Kasse. „Für meine Großmutter war das tägliche Einkaufen ein ganz wichtiger sozialer Akt, ein Event. Aber das verschwindet.“ Die Situationen, in denen man einfach so miteinander ins Gespräch kommt, würden seltener. Unter dieser „totalen Versteppung der Alltagskultur“ litten insbesondere alte Menschen. „Ich würde mir wünschen, dass man als Kommunalpolitiker sagen kann, ‚digitale Supermärkte ohne Menschen gibt’s bei uns nicht‘“, so Precht. Eine Anregung von vielen, die die Besucher der Berliner Pflegekonferenz nach zwei intensiven Tagen mit nach Hause nahmen.

Weitere Informationen finden Sie auf www.berliner-pflegekonferenz.de.

Veranstalter: *spectrumK ist ein Full-Service-Dienstleister für die gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen. Zu den Kernkompetenzen gehören die Entwicklung, Realisierung und Evaluation von Dienstleistungen und Produkten aus den Bereichen Beschaffungs-, Versorgungs-, Finanz- und Informationsmanagement sowie Pflege.*

Ansprechpartnerin: *Malte Harlinghausen, spectrumK Unternehmenskommunikation,*

E-Mail: malte.harlinghausen@spectrumk.de

Tel.: 030-21 23 36 161

Reihe: Mitglieder stellen sich vor

Jörg Grigoleit

Geschäftsführer Havelland-Kliniken



"Wir sind Mitglied der PZI geworden, weil Pflege ein zentrales Thema in unserem Unternehmensverbund ist. Ob Kranken- oder Altenpflege, stationär oder ambulant - alle Facetten sind in unseren Einrichtungen vertreten und nun sogar noch eine Schule, um den dringend benötigten Nachwuchs auszubilden. Da die Branche sich in ständigem Wandel befindet,

Sind wir an einem breiten Erfahrungsaustausch interessiert, um gemeinsam neue Ideen zu entwickeln und so die vielfältigen Herausforderungen zu meistern. Auf kommunaler Ebene machen wir damit bereits gute Erfahrungen und möchten nun im größeren Netzwerk der PZI mitmachen."

Impressum:

PflegeZukunfts-Initiative e.V. (Herausgeber),
Goerzallee 299, 14167 Berlin, Tel.: 0152 01 57 21 82

www.pflegezukunfts-initiative.de, Kontakt: info@pflegezukunfts-initiative.de

Verantwortlich für den Inhalt: Mag. theol. Elimar Brandt, Hans-Joachim Fritzen

Redaktion: THORO GmbH, Thomas Rossnagel

Gestaltung / Programmierung: [KREUZINGER // VISUELLE KOMMUNIKATION](#)

Vervielfältigung von Teilen aus diesem Newsletter sind nur mit vorheriger Genehmigung gestattet.